

Schlitteltag mit und doch fast ohne Werni ...

Nicht wie in den vorherigen Jahren mit dem GerAtrium-Bus, sondern mit der Bahn reisten wir nach Bergün. Pünktlich mit wasserfesten, warmen Kleidern und Schuhen, teils mit Schlitten ausgerüstet, stiegen wir um 7:03 Uhr in die S3 nach Wetzikon. Dort trafen wir unseren Organisator Werni Deller. Gemeinsam ging's in unserer kleinen Gruppe von 8 Personen weiter nach Pfäffikon SZ, das heisst nicht ganz für alle. In Pfäffikon SZ angekommen, fehlte unser Reisechef Werni. Alles Suchen und Rufen blieb ohne Erfolg. Ja und jetzt ...?

Zum Glück waren wir über die Reiseroute informiert. So bestiegen wir - eben ohne Werni - planmässig den nächsten Zug nach Bergün. Verzweifelt telefonierten wir ins GerAtrium und fragten Raphael nach der Handynummer von Werni.

Diese Nummer gewählt kam nur eine Stimme die mitteilte: „Dieser Anschluss ist nicht in Betrieb!“ ...Super, und jetzt? Abwarten und weiter fahren.

Oh lala... plötzlich klingelte bei Margrit Christinger das Handy ...: „Ja Werni, wo bist du ...? Ach so immer noch in Pfäffikon SZ ... du hast den Zug verpasst ... in Rapperswil als du dein Billette abstempeln wolltest ... und dann bist du mit dem Taxi nach Pfäffikon SZ gefahren und hast dort nur noch die

roten Lichter unseres Zuges gesehen ... und jetzt (?) ... musst du eine Stunde warten ... also dann, bis später!“ Ach so ... so war das also!

In Bergün-Preda angekommen teilte sich unsere kleine Gruppe nochmals. Drei Frauen fuhren weiter nach St. Moritz zum Spazieren und wir anderen mieteten einen Schlitten und fuhren vergnügt die alte Passstrasse nach Bergün hinunter. Sogar die Sonne drückte sich hinter dem Nebel durch und das Schlittelvergnügen wurde immer schöner.

Dank Handy konnten wir unserem verlorenen Reisechef mitteilen, in welchem Bergrestaurant wir uns gemütlich verpflegten. Wieder vereint verbrachten wir einen lustigen Schlittelnachmittag bei viel Sonne.

Natürlich durfte am Schluss ein Kaffee mit Schuss auch nicht fehlen.

Pünktlich wie geplant trafen wir unsere SpaziergängerInnen von St. Moritz und fuhren **alle** gemeinsam über Filisur, Davos ins Unterland zurück!

So danken wir unserem Organisator für den schönen, spannenden und lustigen Schlitteltag.

Marianne Imfeld



Die Gruppe „Begegnungen“ hat sich formiert

In der letzten Ausgabe wurden Mitarbeitende gesucht, welche motiviert sind und Zeit finden, um in der Gruppe „Begegnungen“ mitzuwirken. Die Suche war erfolgreich. So setzt sich die Gruppe aktuell aus folgenden Personen zusammen: Heidi Beer mit der Leitung der Gruppe, Rosmarie Burkhalter, Elisabeth Hollenstein, Ralf Krause, Susanne Stouraitis und Cornelia Uttinger.

Wir wünschen der Gruppe viel Freude beim Entwickeln von Ideen sowie bei der konkreten Umsetzung ihrer Vorhaben. Die Vorfreude unsererseits ist ihnen gewiss.

GerAtrium

Ausgabe 2
März 2008

Durchblick



Inside

easyDOK

IKA

Personelles

Agenda

Begegnungen

Inside

Sie halten bereits die zweite Ausgabe der Zeitung Durchblick in der Hand und es wird in diesem Jahr auch nicht die Letzte sein. Seit November 2007 hat sich auch in dieser Hinsicht einiges bewegt. So wurde eine Redaktionskommission für unsere Zeitung gebildet, welche aus folgenden Mitgliedern besteht: Corinne Bangerter mit der Leitung der Kommission, Enrico Caruso, Marianne Imfeld und Angelo Ressegatti.

Bei der Zusammensetzung der Kommission haben wir darauf geachtet, dass einerseits die Geschäftsleitung und die Bereiche Pflege, Therapie und Hotellerie sicherlich je durch eine Person vertreten sind und dass andererseits die Kommission wenige Mitglieder zählt, um eine möglichst hohe Arbeitsfähigkeit zu erzielen. Das Motto unserer Kommission soll sein: Klein, fein, aussagekräftig und effizient.

Die Aufgabe der Kommission besteht darin, aktuelle Themen, welche teilweise an uns herangetragen werden, aufzugreifen und diese fristgerecht, möglichst fehlerfrei und in einem ansprechenden Layout zu publizieren. Sie erkennen daraus, dass es sich vor allem um Koordinationsaufgaben handelt, nicht aber um das Verfassen von Texten. Damit die Zeitung lebendig wirkt, ist für diese Aufgabe jeder und jede MitarbeiterIn dazu aufgerufen. Verstehen sie es als eine Einladung und nehmen sie mit einem Kommissionsmitglied Kontakt auf.

Für dieses Jahr haben wir uns zum Ziel gesetzt in jeder Jahreszeit eine Ausgabe zu veröffentlichen. Wir hoffen dabei, dass uns der Klimawandel keinen Streich spielt. Wir freuen uns auf eine kreative, buchstabenreiche und farbenfrohe Zusammenarbeit mit Ihnen.

Die Redaktionskommission

GerAtrium
PFÄFFIKON

www.geratrium.ch
info@geratrium.ch

In Zusammenarbeit:
Stiftung Zukunft Thurgau

Auflage:
250 Exemplare

Bild rechts:
andocken verbindet

easyDOK dockt im GerAtrium an

EasyDOK ist eine elektronische Pflegedokumentation. Der steigende Pflegeindex, die komplexen Pflegesituationen und die Auflagen der Versicherer stellen immer höhere Anforderungen an die Pflege. Um der Qualitätssicherung gerecht zu werden, muss die Pflegedokumentation der sich ständig verändernden Rahmenbedingungen angepasst werden.

Bisher wird die Pflegedokumentation im GerAtrium vollständig handschriftlich auf Papier geführt. Die EDV-gestützte Pflegedokumentation wird zunehmend zum Standard. Zahlreiche der umliegenden Pflegezentren und Alters- und Pflegeheime haben diese bereits eingeführt oder sind dabei sie einzuführen. Im Rahmen des bevorstehenden Veränderungsprozesses ist der Zeitpunkt gekommen, dass „easyDOK“ auch im GerAtrium andockt.

Die amerikanische Pflegeforscherin Norma Lang sagte bereits 1992: „Wenn wir den Gegenstand der Pflege nicht benennen, dann können wir sie nicht kontrollieren, lehren, managen, finanzieren und in politische Forderungen umsetzen“. Dieser Forderung kommen heute die Pflegefachpersonen mit einer modernen, elektronischen Pflegedokumentation einen Schritt näher. Die elektronische Pflegedokumentation verspricht den Pflegeprozess zu unterstützen und einfach (easy) zu dokumentieren (DOK). Eine Auswahl an hinterlegten Texten erleichtert das Schreiben, alle Einträge sind lesbar und die Pflegedokumentation steht an jedem Bildschirm gleichzeitig mehreren Personen zur Verfügung.

Im Januar 2008 ist das Projekt EDV-unterstützte Pflegedokumentation easyDOK gestartet. Folgende Schwerpunkte stehen dabei im Vordergrund:

- Förderung der MitarbeiterInnen in ihren PC-Kenntnissen
- Anpassung des Produkts easyDOK an das GerAtrium
- Programmspezifische Schulung sämtlicher beteiligter MitarbeiterInnen
- Start mit der elektronischen Dokumentation im November 2008

Mit der Einführung der elektronischen Pflegedokumentation erhoffen wir uns einen Gewinn für alle direkt Beteiligten von den BewohnerInnen, den Pflegenden bis hin zu der Geschäftsleitung.

Silvia Messmer,
Pflegeexpertin und Projektleiterin



Wer ist Silvia Messmer?

Silvia, du bist die Pflegeexpertin im GerAtrium. Was können wir uns unter dieser Berufsbezeichnung vorstellen?

Zum Start wohl gleich die schwierigste Frage. Eine Pflegeexpertin berät, begutachtet und bildet Pflegenden fort mit dem Ziel, eine evidenzbasierte Pflege in den Institutionen umzusetzen. Evidenzbasiert heisst, auf dem aktuellsten Wissensstand basierend, verbunden mit dem Wissen, dass es morgen oder übermorgen bereits wieder anders sein kann. Dadurch wird die Qualitätssicherung, die Qualitätsverbesserung sowie die Entwicklung in der Pflege gewährleistet.

Die Berufsinhalte wurden grundlegend durch meine Ausbildungen geprägt. Das heisst einerseits durch die höhere Fachausbildung I (HöFa I), welche eine Vertiefung der Pflege beinhaltet. Schwerpunkte in dieser Ausbildung waren Pflegekonzepte, Pflegephänomene sowie Pflegediagnosen.

Andererseits absolvierte ich die höhere Fachausbildung II (HöFa II), bei welcher der Schwerpunkt in den Pflegewissenschaften liegt. In meiner Ausbildung wurde dabei viel Gewicht auf die Forschungsanwendung gelegt. Ich lernte Pflegestudien lesen, diese kritisch zu beurteilen und die relevanten Inhalte in den Pflegealltag zu implementieren. Dies war für mich das Zentralste. Zwei weitere Schwerpunkte dieser Ausbildung, die ich ebenfalls als sehr wichtig erachte, waren die Themen Organisationskultur und Projektmanagement.

Jede Lebensphase hat seine Zeit

Liebe Frau Milosevic, Sie haben sich entschieden, sich frühzeitig pensionieren zu lassen und sind ins leere Haus Ihrer Schwiegereltern gezogen. Ich bin überzeugt, dass Ihre fleissigen Hände auch dort in Haus und Garten nicht müssig bleiben. Ich hoffe, Sie nehmen es jetzt aber etwas bedächtiger und gönnen sich auch ab und zu eine Wasserkur, wie Sie es sich vorgenommen haben. Diese hat Ihnen doch immer so gut getan.

Wir denken oft an Sie und stellen uns die Frage, wie es Ihnen wohl geht. Wenn wir am Morgen vor 7:00 Uhr in die Wäscherei kamen, waren Sie bereits emsig an der Arbeit, waren die Erste, die kam und oft auch die Letzte, die ging. Sie verkörperten tagtäglich die so wertvollen, „alt-schweizerischen“ Qualitäten wie Zuverlässigkeit, Verbindlichkeit, Fleiss, Sorgfalt und Pünktlichkeit; ob Sie damals vor 22 Jahren die ersten Monate in der Reinigung gearbeitet haben oder nachher bei uns in der Wäscherei. Sie haben diese Prädikate gelebt zum Wohle unserer Abteilung - unseres Betriebes. Dies galt auch dann noch, als Sie Ihre Gesundheit im Stich liess. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Wie Sie mir selber erzählten, war es Ihr Anliegen, die Arbeit gut organisiert, durchdacht und die Zeit bestens genutzt zu verrichten. Sie stellten hohe Ansprüche an sich selbst sowie an die MitarbeiterInnen.

Vor einigen Wochen habe ich Sie gefragt, was Ihnen am Wichtigsten war. Ihre Antwort kam bestimmt und spontan und hat mich überrascht und sehr beeindruckt: „Frieden! Frieden im Team, in der Zusammenarbeit, im Haus.“ Und das war in der Wäscherei in der Tat spürbar. Ob serbische, bosnische oder schweizerische Herkunft – es spielte keine Rolle. Politische Misstöne hatten keinen Platz. Völkerversöhnung haben Sie praktisch gelebt. Wichtig war der Mensch, die Atmosphäre, eben Frieden.

Der Abschied von Ihnen ist noch gar nicht lange her. Dieser ist uns wie Ihnen wahrlich nicht leicht gefallen. Wir vermissen Sie! Abschied nehmen heisst auch immer etwas zurücklassen. Oft haben Sie ihrem Schmerz Ausdruck gegeben, das Team und vor allem Ihre Tochter Biljana und Ihr Enkelkind Anna hier lassen zu müssen. Ist das nicht ein guter Grund, bald möglichst einen Besuch in Pfäffikon zu machen? Wir freuen uns jetzt schon darauf.

Nochmals ganz herzlichen Dank für Alles.

Heidi Suhner
Leitung Wäscherei



Bilder links:
Branka Milosevic

Agenda

Freitag, 13. Juni 2008

Begegnung am Pfäffikersee:

Gemeinsames Erlebnis 5 Tage vor Vollmond. JedeR MitarbeiterIn ist herzlich dazu eingeladen. Über die Details werden Sie durch die Gruppe „Begegnungen“ informiert.

Donnerstag, 28. August 2008
Mittwoch, 10. September 2008

Die Daten für den diesjährigen Betriebsausflug:

Wohin die Reise geht ist traditionellerweise streng geheim. Gewiss ist aber, dass es ein vergnügter und abwechslungsreicher Tag sein wird. Also unbedingt einplanen!



Interview mit Hans Gübeli

Hans, wie lange hast du im GerAtrium gearbeitet?

Ich habe im Mai 2002 meine Stelle als Pflegefachmann DN I angetreten.

Welches waren die Highlights?

Die Wahl zum Stationsleiter bereits ein halbes Jahr später war sicherlich ein Highlight. Um den neuen Anforderungen gerecht zu werden, habe ich deshalb am WE'G in Aarau die HFG (Höhere Fachausbildung im Gesundheitswesen) Fachrichtung Management absolviert, welche ich im September 05 mit Fachausweis abschloss. Die gute Förderung, die ich im GerAtrium erfahren durfte, gehört zu den sehr positiven Erfahrungen. Dabei ist sicher auch die Ausbildung zum RAI-Supervisor oder der Dreitageskurs „Sterben im Heim“ zu erwähnen.

Sehr interessant waren auch meine Tätigkeiten in diversen Arbeitsgruppen. So erlebte ich zu Beginn meiner Tätigkeit die Einführung ins TQM (Totaly Quality Management). Im weiteren Verlauf wurde ich zum Mitglied der Verwaltungskommission als einer der Arbeitnehmervertreter der BVG-Sammelstiftung der Rentenanstalt gewählt.

Was ich auch zu den Highlights meiner Tätigkeit zähle, waren die schönen Ausflüge mit den BewohnerInnen. Wie sie diese Fahrten jeweils genossen, freute mich immer sehr.

Beinahe hätte ich noch das Sommerfest 2004 vergessen! Da haben wir mit den BewohnerInnen ein eigenes Bier gebraut. Das war ein tolles Erlebnis. Daraus entstand übrigens der Brauverein Pfäffikon, der sich als Kleinverein im Dorf gut etabliert hat.

Auf welchen deiner Beiträge im GerAtrium bist du besonders stolz?

Die Pflegequalität und damit verbunden der Umgang mit den involvierten Menschen war mir stets sehr wichtig. Auch wenn ich manchmal auf taube Ohren stiess, konnte ich mich immer wieder motivieren, dieses Ziel weiter zu verfolgen. Beim Wundkonzept mit dem daraus entstandenen Wundprotokoll habe ich engagiert mitgearbeitet. Dass dies so gut klappt, freut mich sehr. Aber auch die Mitarbeit am Kommunikationskonzept war sehr bereichernd.

Deinem meistens fröhlichen Auftreten entnehme ich, dass es dir hier gefallen hat. Was wirst du vermutlich am meisten vermissen?

Ich habe sehr gute und schöne Zeiten hier erlebt. Ich werde vieles vermissen, vor allem einige Mitarbeitende und auch langjährige Bewohnerinnen und Bewohner.

Wohin gehst du jetzt? Was wird deine neue berufliche Herausforderung dort sein?

Ich habe eine Stelle als Stationsleiter im Seniorenzentrum Wiesengrund in Winterthur angenommen. Als Stations- oder Teamleiter wie es dort genannt wird, werde ich ähnliche Ziele verfolgen, wie ich es bis anhin gemacht habe. Mit allerdings anderen Menschen und neuen Strukturen, die ich mir noch erarbeiten muss.

Ich nehme an, dass du dich darauf freust. Ist auch etwas Angst vorhanden?

Ja ich freue mich; und klar ist die übliche Angst vor Neuem auch bei mir vorhanden.

Wird man dich hier noch ab und zu antreffen - z.B. zum Bier brauen?

Ja klar, dem Brauverein werde ich weiterhin angehören. Wenn die Zeit vor dem Brauen vorhanden ist, werde ich sicher jeweils noch da und dort reinschauen.

Sollten sich Mitarbeitende vom GerAtrium für die Bierherstellung im Hause interessieren, können wir vom Brauverein viel Interessantes auch künftig anbieten.

Einige Leute nehmen die Chance wahr, bei einem Wechsel der Arbeitsstelle eine Auszeit zu nehmen. Ist das bei dir auch so, oder geht es nahtlos weiter?

Ich habe eine Woche Ferien, bevor es am 1. Februar losgeht. Ich hätte gerne meinen Hobbys gefrönt und wäre noch etwas Skifahren oder Gleitschirm fliegen gegangen. Dafür habe ich nun sehr beschränkte Möglichkeiten.

Lieber Hans, ich danke dir für das Interview und wünsche dir am neuen Ort einen guten Start und viel Glück.

Interviewleitung:
Angelo Ressegatti

Welches sind deine wichtigen beruflichen Stationen im Leben?

Ursprünglich bin ich ausgebildete Krankenpflegerin (AKP). In der Ausübung meiner Arbeit erkannte ich mein Interesse an der Spezialisierung. So entschied ich mich für die Ausbildung in der Intensivpflege, welche ich im Kantonsspital Basel absolvierte. Dieses neu erworbene Wissen setzte ich nach Ausbildungsabschluss im Spital Wetzikon auf der Intensivpflegestation (IPS) während fünf Jahren um. Meine nächste Station war die Berufsschule Männedorf in der Funktion als Unterrichtsassistentin, gefolgt von der Anstellung als Kliniklehrerin im Spital Wetzikon. Parallel dazu durchlief ich die Ausbildung HöFa I.

Im Zusammenhang mit dem Aufbau einer PflegeexpertInnen-Stelle im Spital Wetzikon bekam ich die Gelegenheit, die Ausbildung HöFa II zu absolvieren. In diesem Rahmen erstellte ich Pflegestandards sowie ein Leitbild für die Pflege. Zwei weitere grosse Projekte waren die Einführung der elektronischen Patientendokumentation Phoenix sowie das Konzept der Bezugspflege. Gesamthaft war ich 20 Jahre im Spital Wetzikon. So kam für mich die Zeit, ein weiteres Gebiet vertieft zu erkunden. Diese Chance sehe ich hier im GerAtrium. Die Organisation kann von meinen Erfahrungen profitieren, gerade in Bezug auf das angelaufene Projekt der elektronischen Pflegedokumentation und ich kann mich im GerAtrium in ein neues, spannendes Fachgebiet vertiefen.

Wie sieht dein Aufgabenkatalog aus?

In erster Linie ist es mein Auftrag, die elektronische Pflegedokumentation einzuführen und das Projekt zu leiten. Nach Projektabschluss bestehen meine Aufgaben vor allem in der Pflege des implementierten Systems sowie in der Überprüfung von bestehenden und Erarbeitung von neuen Konzepten und den dazugehörigen Pflegestandards, um die Qualitätssicherung und -verbesserung zu gewährleisten. Die Begleitung und Unterstützung der Pflegenden in eine Zukunftsphase, in welcher Pflegezentren sich zum verlängerten Arm des Akutspitals entwickeln, erkenne ich als weitere wichtige Aufgabe.

Wie sehen die Etappen des Projektes von der Einführung bis zur Umsetzung aus?

Zuerst geht es um die Erfassung der PC-Kenntnisse der Mitarbeitenden. Wobei ich betonen möchte, dass nicht enorm viele Kenntnisse vorhanden sein müssen, um das Programm der Datenerfassung anwenden zu können. Es besteht also überhaupt kein Anlass Angst davor zu haben.

In einem zweiten Schritt erfolgt die Anpassung der elektronischen Pflegedokumentation auf die Bedürfnisse des GerAtrium. Ziel ist es, dass die elektronische Dokumentation viel bereits Bekanntes beinhaltet und gleichzeitig die Vorteile der elektronischen Erfassung zum Tragen kommen. Es soll nicht sein, dass es sich nur um eine elektronische Erfassung der Papierversion handelt. Diese Aufgabe wird in Arbeitsgruppen bearbeitet.

Eine weitere Thematik sind die Schnittstellen zur Pflege im Zusammenhang mit der Pflegedokumentation. Damit meine ich die Berührungspunkte mit anderen Diensten wie Physiotherapie, Aktivierungs- und Ergotherapie, Ärzte bzw. Hausärzte sowie die Administration. Die Frage, wie diese Schnittstellen organisiert sind und welches Potential an Fehlerquellen sie beinhalten, ist dabei zentral. Zukünftig soll, wenn immer möglich, eine Information nur 1 x dokumentiert sein.

Die Testphase, die Schulungen der Beteiligten sowie die fortlaufende, gezielte und adressatengerechte Information sind weitere wichtige Kernaufgaben, damit die Umsetzung gelingt.

Die effektive Einführung wird Ende dieses Jahres stattfinden.

Wie gewinnst du die zukünftig Ausführenden für dieses Projekt?

Ich begeistere sie dafür!

Wie gehst du mit Unsicherheiten der Beteiligten um?

Ich zeige ihnen, dass sie es können und ich glaube daran, dass jeder und jede die Anwendung der elektronischen Datenerfassung lernen kann. Ich erhoffe mir auch, dass auf den Pflegeabteilungen ein Klima besteht, in welchem gegenseitige Unterstützung angeboten wird und angenommen werden kann.

Worin siehst du die Schattenseiten der elektronischen Pflegedokumentation?

In der Begrenzung durch das System. Wir machen uns von einer Software abhängig, welche eine eingeschränkte Individualität aufweist. Den Umgang mit diesen Grenzen betrachte ich als Herausforderung verknüpft mit der Hoffnung, nicht all zu grosse Einschränkungen erleben zu müssen.

Herzlichen Dank für deine Offenheit und das interessante Gespräch.

Interviewleitung:
Marianne Imfeld und Corinne Bangarter



Bild oben:
Silvia Messmer

Der Verwaltungsrat IKA



Wilfried Ott, 1948
Mitglied des Verwaltungsrates
Präsident der Baukommission

- wohnhaft in Fehraltorf
- Gemeindepräsident
- Mitglied der Spitalkommission
- Bereichsleiter Bauservice bei Briner AG in Winterthur
- in Partnerschaft, 2 erwachsene Kinder



Bernhard Egli, 1965
Mitglied des Verwaltungsrates

- wohnhaft in Hittnau
- Gemeinderat; Gesundheitsvorstand
- Mitglied der Spitalkommission sowie der RPK/GPK
- Bauführer
- ledig



Erika Walt, 1952
Mitglied des Verwaltungsrates
Mitglied der Baukommission

- wohnhaft in Auslikon (Pfäffikon)
- Gemeinderätin; Finanzvorstand
- Mitglied der Betriebs- und Verwaltungskommission
- Eidgenössisch diplomierte Versicherungsfachfrau
- verheiratet, 2 Kinder



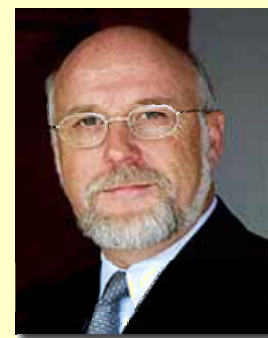
Erich Züst, 1958
Mitglied des Verwaltungsrates

- wohnhaft in Pfäffikon
- Gemeinderat; Gesundheitsvorstand
- Mitglied der Spitalkommission und Präsident der RPK/GPK
- Elektroingenieur; Projektleiter bei Entsorgung und Recycling Zürich
- verheiratet, 3 Kinder



Hans Aeschlimann, 1951
Mitglied des Verwaltungsrates

- wohnhaft in Russikon
- Gemeinderat; Gesundheitsvorstand
- Mitglied der Spitalkommission sowie der RPK/GPK
- Kaufmann
- verheiratet, 2 erwachsene Kinder



Dr. Rudolf Bolliger, 1947
Vizepräsident des Verwaltungsrates

- wohnhaft in Weisslingen
- Gemeindepräsident
- Präsident der Spitalkommission
- Selbstständiger Wirtschaftsanwalt in Zürich
- verheiratet, 4 erwachsene Kinder



Kurt Müller, 1948
Präsident des Verwaltungsrates
Mitglied der Baukommission

- wohnhaft in Russikon
- Finanzvorstand a. D.
- Präsident der Betriebskommission
- Bauingenieur HTL; Leiter Marketing und Managementsystem bei BWT Bau AG
- verheiratet, 3 erwachsene Kinder

Interview mit dem Präsidenten des Verwaltungsrates

Kurt Müller ist bereits seit 14 Jahren in verschiedenen Funktionen für das GerAtrium tätig. Begonnen hat er 1994 als Mitglied der Betriebskommission und wurde dann 2001 deren Präsident. In dieser Funktion hat er massgeblich dazu beigetragen, dass das GerAtrium nach langer Zeit der Ungewissheit nun wieder eine klare Zukunftsperspektive erhalten hat. Im Januar 2008 ist er nun zum Verwaltungsratspräsidenten der neuen Trägerschaft (Interkommunale Anstalt - kurz: IKA) gewählt worden, zusätzlich ist er Mitglied der Baukommission und der Wettbewerbsjury für den Umbau und die Sanierung des Hauses Ahorn.

Herzliche Gratulation zu deiner Wahl als Präsident des Verwaltungsrates. Was ist deine Motivation, dieses Amt zu übernehmen?

Das neue Amt bietet mir die Möglichkeit, etwas was ich angefangen habe auch zu vollenden. Es ist eine überaus interessante und spannende Aufgabe, das hat mich immer schon gereizt.

Welche Ziele hast du dir gesetzt?

Der Weg bis zur Gründung der Interkommunalen Anstalt war lang. Dieses „Unternehmen“ nun auch noch mit Leben zu füllen ist eine grosse Herausforderung. Mit Leben zu füllen bedeutet für mich in erster Linie in den nächsten Jahren die Voraussetzungen zu schaffen, damit nach den kommenden Umbau- und Renovationsarbeiten ein zeitgemässer und menschenwürdiger Ort entsteht, wo unsere pflegebedürftigen Mitbürgerinnen und Mitbürger sich werden wohl fühlen können.

Was bedeutet dies für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des GerAtrium?

Der Weg zum Ziel ist allerdings ohne die Mitarbeit und den Einbezug des Verwaltungsrates und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des GerAtrium nicht möglich. Zusammen wird es uns gelingen, optimale Bedingungen für einen erfolgreichen zukünftigen Betrieb zu schaffen.

Welche Schwerpunkte sind für dieses Jahr geplant?

Die Durchführung des Projektwettbewerbs ist die Hauptaufgabe im Jahr 2008. Das Ziel ist, noch in diesem Jahr mit dem als Sieger erkorenen Planungsteam die Projektierungsarbeiten für den Umbau und die Renovation des Hauses Ahorn starten zu können. Darüber hinaus ist die Gestaltung und Festlegung der betrieblichen Organisation wichtig, soweit sie für die nächsten 3 bis 4 Jahre nötig ist. Dazu gehören beispielsweise die noch nicht im Detail ausgearbeiteten Reglemente bezüglich Kompetenzen, Personalfragen oder Öffentlichkeitsarbeit sowie der Businessplan.

Was wünschst du dir in deiner Funktion auf dem Weg zum neuen GerAtrium?

Eine weiterhin so gute Zusammenarbeit mit allen Beteiligten an diesem Projekt, beginnend bei den Trägergemeinden und dem Verwaltungsrat bis zum Kader des GerAtrium mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Interviewleitung:
Enrico Caruso